

LWL-KS-Newsletter

17. Jahrgang/Nr. 3
Juni 2019

Inhalt

- Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht** 1
- Neues Modellprojekt: Suchtprävention mit Geflüchteten | LWL-KS unterstützte viele Aktionen der Aktionswoche Alkohol | Projekttreffen, Workshops und Schulungen in „QuaSiE 2.0“ | Projekt „Reine Männersache?!“ endete mit Fachseminar | Aufbaukurs zur Sozialtherapeutischen Weiterbildung startet | Einführung in psychosoziale Beratung Substituierter
- Nachrichten aus Westfalen-Lippe** 6
- In Dortmund soll eine neue Reha-Klinik entstehen | Bad Oeynhausen: Spritzenautomat wurde viel stärker genutzt | Beratungszentrum Brakel braucht mehr Personal | „Arzt Mobil“ freut sich über „Fit Kids“-Siegel | Junge Teilnehmende für Studien gesucht | Klassenzimmertheater führt das Stück „#machtlos“ auf
- Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** 9
- Drogenopferzahl ist leicht angestiegen | Drogenbeauftragten-Position neu zu besetzen | Deutsche trinken viel, auch Glücksspiel bereitet Sorge | JES-Bundesverband hat eine neue Homepage | WHO wird ihr Alkoholreduktionsziel wohl verfehlen | Drogenkonsumräume in NRW werden abermals mehr genutzt | Weniger junge Erwachsene trinken regelmäßig | Auswirkungen des E-Zigaretten-Konsums werden untersucht | Sachsen hat ein überdurchschnittliches Crystal-Problem | EBDD-Bericht: Cannabis bleibt meistkonsumierte illegale Droge | Mehr Crystal Meth in Bayern beschlagnahmt | WHO beschließt Einführung des ICD-11 | Blaues Kreuz erhält Preis für Suchtpräventions-Apps | Deutsch-niederländische Grenze: mehr Drogen beschlagnahmt | Zahl der Cannabis-Erstkonsumierenden in Kanada steigt an | Westfälischer Arzt ist Präsident der Bundesärztekammer
- Ankündigungen und Veröffentlichungen** 17
- Finanzierung der Suchtberatung vor Ort sichern | Konzept für die Arbeit mit Suchtkranken Senioreneinrichtungen | Deutscher Suchtkongress beleuchtet aktuelle Trends | Verantwortlich mit medizinischem Cannabis umgehen | Impressum

Neues Modellprojekt: Suchtprävention mit Geflüchteten

Münster ▪ Am 1. September 2019 startet das neue Projekt „Suchtprävention für und mit Menschen mit Fluchthintergrund in NRW“ bei der LWL-Koordinationsstelle Sucht“ (LWL-KS). Ziel des vom NRW-Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales geförderten Projektes wird es sein, eine enge und stabile Vernetzung der Sucht- und der Geflüchtetenhilfe herzustellen. Gemeinsam sollen geeignete Maßnahmen entwickelt oder weiterentwickelt werden, um sie dann vor Ort umzusetzen.

In Nordrhein-Westfalen wird das Projekt an vier Modellstandorten durchgeführt. Dort werden Tandems aus Einrichtungen der Sucht- und der Geflüchtetenhilfe gebildet. Die Tandems suchen dann nach weiteren lokalen Akteuren, die in ein regionales Hilfenetzwerk einbezogen werden sollen.

Die am Projekt teilnehmenden Suchthilfeeinrichtungen sollen auf bereits vorhandene Strukturen aufbauen, denn ausgewählt werden sollen nur Standorte, an denen bereits das Frühinterventionskonzept FreD durchgeführt wird. Entsprechend soll im Projekt ein Frühinterventionsangebot auf der Basis von FreD geschaffen und erprobt werden. Parallel dazu werden Multiplikatorinnen und Multiplikatoren geschult. Auch Peer-Schulungen sind geplant. Neben Expertinnen und Experten sollen auch junge geflüchtete Menschen an den einzelnen Aktivitäten beteiligt werden.

Alle Interventionen und Materialien, die im Projekt entstehen, sollen in leichter oder auch einfacher Sprache gestaltet werden. Auch leicht verständliche Piktogramme sollen zur Informationsvermittlung genutzt werden. Dadurch sollen auch Menschen mit sehr geringen Deutschkenntnissen an den Interventionen teilnehmen können. Darüber hinaus ermöglicht dieser Ansatz über das Projektende hinaus eine gleichwertige Implementierung auch an Standorten, an denen keine Sprachmittler oder Dolmetscher vorhanden sind.

Infolink

Bei Fragen zum neuen LWL-KS-Projekt wenden Sie sich an Projektleiter Markus Wirtz (Tel.: 0251 591-4837).
markus.wirtz@lwl.org

Fragen beantworten Ihnen auch Sandy Doll (Tel.: 0251 591-5384) oder Maik Pohlmann (Tel.: 0251 591-4811) von der Projektkoordination.
sandy.doll@lwl.org
maik.pohlmann@lwl.org

LWL-KS unterstützte viele Aktionen der Aktionswoche Alkohol

Ort ▪ Mit zahlreichen Aktivitäten beteiligte sich der Landschaftsverband Westfalen-Lippe an der Aktionswoche Alkohol vom 18. bis 26. Mai 2019. Frank Schulte-Derne von der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) informierte in einem Interview über die Risiken des Alkoholkonsums. Patientinnen und Patienten aus den LWL-Kliniken Münster und Gütersloh zeigten in Münster die Ausstellung „Sucht – Alkohol Freiheit“. Hunderte LWL-Beschäftigte machten schließlich bei der Aktion „13 Tage alkoholfrei“ mit.

„Wenn sie täglich eine Flasche Bier konsumieren und nicht an mindestens zwei bis drei Tagen in der Woche auf Alkohol verzichten, dann trinken Sie riskant.“ LWL-KS-Mitarbeiter Frank Schulte-Derne informierte anlässlich der Aktionswoche Alkohol in einem Interview mit dem LWL über riskanten Alkoholkonsum. 7,4 Millionen Menschen in Deutschland würden mehr als die empfohlene Höchstmenge trinken, sagte er.

Schulte-Derne nutzte das Gespräch, um die Kompetenzen der LWL-KS herauszustellen. „Wir beraten Einrichtungen der Drogen- und Suchthilfe, bei Bedarf moderieren wir kommunale Suchthilfeplanungen, bieten Fort- und Weiterbildungen für Fachkräfte der Sucht- und Jugendhilfe in den Kreisen und Städten und entwickeln innovative Ansätze“, sagte der LWL-KS-Suchtextperte. Besonders hob er die Projekte „Reine Männersache?! – Suchthilfe in NRW“ und „Localize it – Alkoholkonsum Minderjähriger und Rauschtrinken reduzieren: Lokale Strategien“ hervor.

„13 Tage alkoholfrei“ lautete eine Aktion, zu der der LWL seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei der Aktionswoche Alkohol aufgerufen hatte. Nach Angaben im LWL-Intranet beteiligten sich daran hunderte Beschäftigte. Es wurden demnach über 2.300 Aktionsbändchen verteilt, mit denen die Trägerinnen und Träger signalisierten, dass sie sich an der Alkoholfrei-Aktion beteiligten.

Als Teil der Kampagne besuchte auch der ehemalige Fußballnationalspieler Ulrich Borowka den LWL. Die LWL-KS und die LWL-Sozialberatung hatten ihn eingeladen. Borowka sprach über seine Alkoholsucht und stand den Anwesenden zwei Stunden lang für Fragen zur Verfügung.

Einblicke in ihre individuelle Auseinandersetzung mit Alkohol gaben wiederum Patientinnen und Patienten der LWL-Kliniken Münster und Gütersloh mit der Ausstellung „Sucht – Alkohol – Freiheit“. Sie wurde im LWL-Landeshaus gezeigt. Bei der Organisation der Kunstschau leisteten die LWL-KS und die LWL – Sozialberatung gemeinsam Hilfestellung.

Ziel der Ausstellung war es, die Möglichkeiten zu zeigen, die die Kunsttherapie innerhalb einer Suchtbehandlung eröffnet. „Durch die bildhafte Bearbeitung von inneren Prozessen soll eine bewusste Verarbeitung in Gang gesetzt werden“, erläuterte Sabine Schulze-Gronover, Kunsttherapeutin in der LWL-Klinik Münster, laut LWL-Intranet die Motivation für diese Therapieform.

Infolinks

Sie finden das komplette Interview mit Frank Schulte-Derne im [LWL-Pressedienst](#).

Projekttreffen, Workshops und Schulungen in „QuaSiE 2.0“

Münster ▪ Die Verantwortlichen von „QuaSiE 2.0“ waren in den vergangenen Wochen und Monat unentwegt für das Bundesmodellprojekt im Einsatz. Die fünf Träger der stationären Jugendhilfe trafen sich Mitte Mai zu einem der halbjährlichen Projekttreffen in Münster. Während der Zusammenkunft wurden die aktuellen Aktivitäten und Herausforderungen der einzelnen Beteiligten besprochen.

Thematisch ging es unter anderem um die Umsetzung der in QuaSiE erarbeiteten Regelwerke, die Anwendung der Programme „Rauchfrei jetzt!“ und „Cannabis MOVE“ sowie die langfristige Verankerung von Suchtprävention in Einrichtungen der Jugendarbeit. Im Rahmen eines World Cafés wurden weitere Themen wie Genussziehung bei jungen Menschen, partizipative Ansätze zum Umgang mit Substanzen oder auch der Umgang mit Regeln und Konsequenzen bei Regelverstößen diskutiert. Thematisiert wurden auch die Ergänzung von Aufnahmeverfahren um konsumbezogene Fragen und die Einarbeitung neuer Fachkräfte in Bezug auf suchtpreventive Fragen.

Die Planung der weiteren Aktivitäten für dieses Jahr rundeten das Treffen ab. Vorgesehen sind unter anderem weitere Fortbildungs- und Coaching-Veranstaltungen an den Projektstandorten.

Um Alkoholprävention in der stationären Jugendhilfe ging es dann bei einem Workshop am 22. und 23. Mai 2019. 15 Jugendhilfe-Fachkräfte erarbeiteten mit dem Referenten Manfred Gesch von der Fachstelle für Suchtvorbeugung Warendorf einen passenden Methodenkoffer zum Thema Alkohol für die stationäre Jugendhilfe. Die enthaltenen Methoden werden später im Projekt auf ihre Praxistauglichkeit im Betreuungsalltag geprüft werden.

„Rausch- und Risikobalance in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen nach risflecting“ war schließlich der Titel einer Schulung am 11. und 12. Juni 2019. Referent Nico Blug vermittelte Jugendhilfe-Fachkräften den Ansatz und die Haltung des risflecting-Ansatzes. Deutlich wurde, dass der Ansatz gut zur bereits vorhandenen suchtpreventiven Arbeit der Erlebnis- und Freizeitpädagoginnen und -pädagogen in der Jugendhilfe passt. Anschlussfähig ist risflecting auch an die Methoden „Cannabis MOVE“ und „Rauchfrei jetzt!“, die ebenfalls eine Rolle bei QuaSiE spielen.

Infolinks

Alle Informationen zum Projekt „Qualifizierte Suchtprävention in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe“ finden Sie auf der Projekt-Homepage:

<http://tinyurl.com/y3lgsq3o>

Am 23. September 2019 findet in Münster der erste QuaSiE-Fachtag unter dem Titel „Suchtprävention braucht immer eine Basis!“ statt. Dort gibt es Berichte aus der Projektarbeit von Referentinnen und Referenten aus der Sucht- und Jugendhilfe. Weitere Informationen finden Sie hier:

<http://tinyurl.com/y6mqz5cw>

Sie haben weitere Fragen? Dann wenden Sie sich an Projektkoordinatorin Rebekka Steffens. (Tel.: 0251 591-5382)
rebekka.steffens@lwl.org

Projekt „Reine Männersache?!“ endete mit Fachseminar

Münster/Mülheim an der Ruhr ▪ Knapp 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen zur Abschlusstagung des von der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) durchgeführten Projektes „Reine Männersache?! – Suchthilfe in NRW“ am 13. Juni 2019. Über die Laufzeit von 27 Monaten waren neben einem Fortbildungsprogramm für männliche Fachkräfte der Suchtarbeit auch Materialien wie Taschentuchboxen, Poster und eine Filmreihe zum Thema entstanden. Mit den Materialien sollen Fachkräfte für das Thema Männerspezifische Suchtarbeit sensibilisiert und darüber informiert werden. Das Projekt im Rahmen des Aktionsplans gegen Sucht NRW wurde gefördert vom nordrhein-westfälischen Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales.

Den Auftakt bildete ein Vortrag von Männertherapeut und Buchautor Björn Süfke zum Thema „Männer – Was es heute heißt, Mann zu sein“. Darin ging er auf die Grundlagen der männlichen Sozialisation sowie den prägenden Einfluss des Geschlechtes auf die persönliche Entwicklung ein.

Daran anknüpfend wurden die Ergebnisse und Materialien des Projektes „Reine Männersache?!“ vorgestellt. Es folgte der Vortrag „Der Klick zum Kick – Internetpornografie als Suchtmittel?!“, in dem Dietrich Riesen einen speziellen Aspekt des Themas herausarbeitete.

Das Improvisationstheater „ARTE flessibile“ lockerte die Veranstaltung mit einem Auftritt auf. An die inspirierende künstlerische Darbietung schlossen sich Workshops an, in denen einzelne Aspekte männerspezifischer Suchtarbeit vertieft wurden.

Infolink

Auf der Projekt-Homepage finden Sie alle Informationen zu „Reine Männersache?!“ Beachten Sie den Menüpunkt „Filme und Module“. Dort sehen Sie die elf Filme, die im Projekt entstanden sind.

<https://www.maennersache-sucht.de>

Zum „Vatertag“ am Himmelfahrtsfeiertag, 30. Mai 2019, wies die LWL-KS besonders auf eines der Videos auf der Männersache-Sucht-Internetseite hin. Der Kurzfilm „Modul 10: Vater sein“ beleuchtet die Arbeit mit Vätern im Rahmen des Projektes „Reine Männersache?!“.

<http://tinyurl.com/y6cx5hmr>

Aufbaukurs zur Sozialtherapeutischen Weiterbildung startet

Münster/Schöppingen ▪ Im Dezember 2019 startet die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) einen neuen Kurs „Sozialtherapeutische Weiterbildung Suchtberater/in (LWL) – Aufbaukurs“. Das Weiterbildungsangebot richtet sich an Absolvierende des Grundkurses „Basiswissen Sucht“.

Die Sozialtherapeutische Weiterbildung dauert 18 Monate und kann berufsbegleitend absolviert werden. Sie gliedert sich nach der Auftaktveranstaltung am 5. Dezember 2019 in vier mehrtägige Fachseminare, ein Methodenseminar zur Motivierenden Gesprächsführung, ein Abschlusskolloquium sowie verschiedene Arbeitsgruppen- und Supervisionssitzungen. Tagungshotel ist jeweils das Akzenthotel Niemeyer in Schöppingen.

Infolinks

Für Anmeldewünsche und weitere Informationen wenden Sie sich an Alexandra Vogelsang (Tel.: 0251 591-3838).
alexandra.vogelsang@lwl.org

Alle wichtigen weiteren Informationen zum Aufbaukurs finden Sie auf der folgenden Seite im Internetangebot der LWL-KS:
<http://tinyurl.com/y3y5fova>

Einführung in psychosoziale Beratung Substituierter

Münster/Essen ▪ Rechtliche, administrative, organisatorische, medizinische und fachlich-inhaltliche Grundlagen vermittelt der Zertifikatskurs „Psychosoziale Beratung begleitend zur Substitutionsbehandlung“ (PSB). Die LWL-Koordinationsstelle Sucht bietet den nächsten PSB-Kurs ab dem 11. Dezember 2019 an.

Der Kurs gliedert sich in drei jeweils dreitägige Blockveranstaltungen im Essener Kardinal-Hengsbach-Haus. Insgesamt umfasst das Weiterbildungsangebot 60 Unterrichtsstunden. Inhaltlich geht es sowohl um konzeptionelle Fragen der PSB, um die ethischen Grundlagen wie auch um Möglichkeiten und Grenzen. In den weiteren Unterrichtsblöcken dominieren dann sozialrechtliche und medizinische Fragen. Die letzte Blockveranstaltung endet am 13. März 2020.

Der Kurs richtet sich an Fachkräfte mit mindestens einjähriger Berufserfahrung und mit einem einschlägigen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss oder einem vergleichbaren Berufsabschluss.

Infolinks

Sie möchten am PSB-Kurs teilnehmen? Dann wenden Sie sich an Alexandra Vogelsang (Tel.: 0251 591-3838).
alexandra.vogelsang@lwl.org

Ausführliche Informationen finden Sie auf der LWL-KS-Homepage. Dort finden Sie auch weitere Kontaktdaten.
<http://tinyurl.com/y43evuvo>



In Dortmund soll eine neue Reha-Klinik entstehen

Dortmund ▪ Im kommenden Jahr soll in Dortmund-Hacheney eine neue Rehabilitationsklinik mit 250 Behandlungsplätzen für Abhängigkeitskranke entstehen. Bauherr ist die Fredeburger Johannesbad-Gruppe. Das Investitionsvolumen wird mit 40 Millionen Euro angegeben. Fertig sein soll der Bau im Jahr 2022. Die bestehende Klinik in Fredeburg soll aufgegeben und in die neue Dortmunder Einrichtung verlagert werden.

Die neue Klinik wird angesiedelt auf einem Gelände des Berufsförderungswerks BFW. Etwa 100 Arbeitsplätze sollen entstehen. Die Patientinnen und Patienten sollen zwischen sechs und 24 Wochen in der Klinik verweilen.

In Nordrhein-Westfalen betreibt die Johannesbad-Gruppe bereits drei Kliniken für Abhängigkeitserkrankungen und Psychosomatik in Schmallebenberg. Insgesamt gehören zwölf Einrichtungen zur Gruppe.

Infolink

Mehr über die geplante neue Reha-Klinik in Dortmund erfahren Sie auf der folgenden Internetseite:
<https://dortmund.johannesbad.de/>

Quellen: **rehanews24.de**, 3. Juni 2019,
<http://tinyurl.com/y5k24m5v>
nordstadtblogger.de, 28. Mai 2019,
<http://tinyurl.com/y67bu4zd>

Bad Oeynhausen: Spritzenautomat wurde viel stärker genutzt

Bad Oeynhausen ▪ 463 Einwegspritzen wurden im Jahr 2018 aus dem Spritzenautomaten in Bad Oeynhausen gezogen. Seit dem Jahr 2015 steige die Nutzung kontinuierlich an, zuletzt sogar sprunghaft, denn 2017 wurde der Automat noch lediglich 297 Mal genutzt. Darüber informierte Dieter Kavermann von der Drogenberatungsstelle des Kreises Minden-Lübbecke einen Bad Oeynhausener Ratsausschuss Anfang Mai.

Insgesamt berate die Drogenberatungsstelle in Bad Oeynhausen 65 Menschen, berichtete Kavermann weiter. Darunter seien 15 Klientinnen.

Während die Drogenberatung Abhängige von chemischen Drogen recht gut erreiche und in diesem Feld einen guten Überblick über die Problematik habe, sei es schwerer, die Situationen beim Cannabis-Konsum einzuschätzen. Hier versuche man vor allem, mit Präventionsangeboten aktiv zu werden.

Quelle: **nw.de**, 10. Mai 2019, <http://tinyurl.com/y3e954ly>

Beratungszentrum Brakel braucht mehr Personal

Brakel ▪ Das Beratungszentrum Brakel der Caritas, zu dem auch die Sucht- und Drogenberatung gehört, hat im Jahr 2018 insgesamt 2.058 Klientinnen und Klienten betreut. Die personelle Ausstattung stoße mittlerweile an ihre Grenze. Über die vorhandenen 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hinaus benötige man eigentlich noch fünf weitere Vollzeitstellen, um die anstehenden Aufgaben leisten zu können, sagte Leiterin Steffani Schröder-Czornik laut einem Medienbericht bei der Vorstellung der Zahlen des vergangenen Jahres.

Die Sucht- und Drogenberatung nimmt den größten Teil der Arbeit ein. 2.854 Beratungsgespräche wurden im vergangenen Jahr geführt. Das waren 79 mehr als 2017. Hinzu kamen 426 Betreuungen. Vor allem hatten es die Beraterinnen und Beratern mit Alkoholabhängigen zu tun. Allerdings stieg der Anteil der Konsumierenden illegaler Drogen auf 38 Prozent. 55 Klienten wurden in eine ambulante medizinische Rehabilitation vermittelt. Das Team der Beratungsstelle organisierte darüber hinaus 53 Suchtpräventionsveranstaltungen.

Quelle: nw.de, 14. Juni 2019, <http://tinyurl.com/y2msyp83>

„Arzt Mobil“ freut sich über „Fit Kids“-Siegel

Gelsenkirchen ▪ Das Team des Vereins „Arzt Mobil“ aus Gelsenkirchen hat das „Fit Kids“-Siegel erhalten. Damit wird die Teilnahme an einem Coaching der Drogenberatungsstelle Wesel an insgesamt zehn Terminen zertifiziert. Das Coaching verfolgt das Ziel, Fachkräfte für die Arbeit mit Kindern aus suchtbelasteten Familien zu sensibilisieren.

Der Gelsenkirchener Verein begleitet und berät im Wesentlichen erwachsene drogenabhängige Menschen. Oft stellen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von „Arzt Mobil“ fest, dass über den Abhängigen hinaus sein gesamtes familiäres System betroffen ist. Gerade wenn es – wie in der Hälfte der Fälle – um Kinder geht, wird die Einschaltung weiterer Institutionen wie dem Jugendamt nötig.

Infolinks

Der Weseler Verein „Information und Hilfe in Drogenfragen“ informiert auf der folgenden Internetseite über sein Fit-Kids-Angebot für Fachkräfte:
<http://tinyurl.com/y256d8k3>

Beachten Sie auch unseren Bericht zum nächsten Zertifikatskurs bei der LWL-Koordinationsstelle Sucht zur Psychosozialen Beratung Substituierter:
[Einführung in psychosoziale Beratung Substituierter](#)

Quelle: lokalkompass.de, 5. Juni 2019,
<http://tinyurl.com/yxvcreen>

Junge Teilnehmende für Studien gesucht

Hamm ▪ Die Kinder- und Jugendpsychiatrische Universitätsklinik Hamm des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe sucht junge Menschen zwischen zehn und 18 Jahren für verschiedene Studien. Es geht darum, Erkenntnisse zu den Hintergründen seelischer Probleme und Belastungen junger Menschen zu erlangen. Auch sollen Prozesse unter die Lupe genommen werden, die mit der Entwicklung und Aufrechterhaltung seelischer Probleme in Zusammenhang stehen könnten.

In Hamm wirbt die LWL-Universitätsklinik mit Plakaten in Bussen unter dem Slogan „Forsch mit uns“ für die Beteiligung an Studien wie „Undope“, „Mara“, „Wuki“ oder „Delight-Emotion“. Angesprochen fühlen sollen sich Kinder, Jugendliche und Heranwachsende, die nicht unter einer psychischen Störung leiden.

Infolink

Bei Fragen zu den verschiedenen Studien der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Universitätsklinik Hamm wenden Sie sich an Klaudia Suilmann M.A. (Tel.: 02381 893-5018).
klaudia.suilmann@lwl.org

Klassenzimmertheater führt das Stück „#machtlos“ auf

Gescher ▪ Kommen Schülerinnen und Schüler nicht ins Theater, kommt das Theater in ihr Klassenzimmer. Denn Klassenzimmertheater ermöglicht das direkte Spielen ohne Bühnengrenzen, meint der 2011 gegründete Verein „Große Freiheit“. Bereits seit dem Jahr 2013 tourt er mit einem suchtpräventiven Theaterstück durch Deutschland, in dem die Rollen von Kindern und Jugendlichen gespielt werden. Nun hat der Verein das Theaterstück „#machtlos“ mit professionellen Darstellerinnen und Darstellern entwickelt.

Dabei handelt es sich um ein Stück zum Thema „Kinder aus suchtbelasteten Familien“. Dieses Thema hat eine besondere Brisanz, weil statistisch gesehen jedes sechste Kind in einer Familie mit Suchterfahrung aufwächst.

Die Zuschauerinnen und Zuschauer erleben in „#machtlos“ einen erwachsenen Schauspieler, der mit einer Kiste einen Raum betritt und anfangen möchte, sein Stück zu spielen, dabei aber immer wieder aufs Neue scheitert. Darüber beginnt er, von sich zu erzählen. Seine Geschichte hat Auswirkungen auch auf andere.

Infolink

Falls Sie sich für das Stück „#machtlos“ oder den Verein Große Freiheit insgesamt interessieren, finden Sie weitere Informationen auf der Vereinshomepage.
<https://www.grosse-freiheit-gescher.de/>



Drogenopferzahl ist leicht angestiegen

Berlin ▪ Leicht angestiegen ist die Zahl der Menschen, die an den Folgen ihres Drogenkonsums gestorben sind. 1.276 Männer und Frauen verstarben im Jahr 2018 deswegen. 2017 waren es noch vier weniger.

Gesunken ist hingegen die Zahl der Heroin-Toten. Sie lag bei 629. Ein Jahr zuvor waren es noch 707. Auch bei den Nutzerinnen und Nutzern von Neuen Psychoaktiven Substanzen (NPS) gab es weniger Tote.

Angestiegen ist hingegen die Opferzahl bei den Konsumierenden psychoaktiver Medikamente wie Benzodiazepinen.

Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Marlene Mortler, hob angesichts der Zahlen die Bedeutung der etwa 1.500 Suchtberatungsstellen und der kommunalen Suchthilfeangebote hervor. „Kommunen als Akteur der Suchtprävention und Suchthilfe“ sei das diesjährige Schwerpunktthema für die Arbeit der Drogenbeauftragten. Es sei auch das Thema der Jahrestagung der Drogenbeauftragten am 25. November 2019.

Infolinks

Beachten Sie zur finanziellen Situation der Suchtberatungsstellen in Deutschland auch den folgenden Bericht in diesem Newsletter:

[Finanzierung der Suchtberatung vor Ort sichern](#)

Auf drugcom.de finden Sie einen ausführlichen Bericht zur Drogensituation in Deutschland.

<http://tinyurl.com/yy8b6vt3>

Quelle: **Pressemitteilung der Bundesdrogenbeauftragten, 10. April 2019,**
<http://tinyurl.com/y2puovub>

Drogenbeauftragten-Position neu zu besetzen

Berlin/München ▪ Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Marlene Mortler, wird Europaabgeordnete. Deswegen wird sie ihr Amt abgeben, sobald die Neubesetzung auf dem Posten des oder der Drogenbeauftragten geregelt ist. Die CSU-Politikerin errang bei der Europawahl einen Listenplatz für ihre Partei und somit auch einen Sitz im Europaparlament.

Marlene Mortler ist seit fünf Jahren die Drogenbeauftragte der Bundesregierung. In dieser Zeit hat sie zahlreiche kontroverse Diskussionen angeregt. Ihre Nachfolge ist noch nicht geklärt.

Quelle: **tagesspiegel.de, 28. Mai 2019,**
<http://tinyurl.com/y4lcbe38>

Deutsche trinken viel, auch Glücksspiel bereitet Sorge

Hamm ▪ 131 Liter alkoholischer Getränke nimmt jeder Deutsche statistisch im Jahr zu sich. Diese Zahl aus dem Jahr 2017 findet sich im aktuellen Jahrbuch Sucht der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS). Bier ist das mit 101 Litern pro Jahr bei weitem beliebteste alkoholische Getränk.

Der Alkoholkonsum ist damit gegenüber 2016 leicht um zwei Prozent gesunken. Für eine Entwarnung sehen Suchtforscher trotzdem keinen Anlass. Denn 7,8 Millionen Bundesbürgerinnen und -bürger gelten als Risikotrinker.

Ebenfalls um zwei Prozent sank der Tabakkonsum im Jahr 2017. Immer noch gibt es aber bei sehr vielen Todesfällen, nämlich bei 13,5 Prozent, einen Zusammenhang mit Tabakkonsum.

Einen Schwerpunkt legt das Jahrbuch Sucht dieses Jahr auf das Glücksspiel. Bemerkenswert sind die steigenden Umsätze im legalen Glücksspielmarkt. 46,3 Milliarden Euro habe die Glücksspielbranche im Jahr 2017 umgesetzt, zehn Milliarden Euro mehr als noch fünf Jahre zuvor. Das Automatenspiel hat einen Anteil von etwa 58 Prozent am gesamten Glücksspielmarkt. 180.000 Menschen gelten als glücksspielabhängig, weitere 326.000 spielen auf problematische Weise.

Ilona Füchtenschnieder, Vorsitzende des Fachverbands Glücksspielsucht, kritisierte anlässlich der Präsentation des Jahrbuchs Sucht, dass das Verbot von Online-Casinos in Deutschland oft übergangen werde. Diese Angebote, die besonders auf die süchtigen Spielerinnen und Spieler zugeschnitten seien, müssten strenger reguliert werden. Immerhin wurde das Verbot der Veranstaltung von Casino-, Rubbellos- und Pokerspielen im Internet durch das Bundesverwaltungsgericht bereits im Jahr 2017 bestätigt. Folgen habe das Urteil bis dato zu wenige gezeitigt.

Infolink

Das DHS-Jahrbuch Sucht 2019 ist erschienen bei Pabst Science Publishers und kostet 20 Euro. Die Bezugsquelle finden Sie auf der Internetseite der DHS:

<https://www.dhs.de/informationsmaterial/jahrbuch-sucht.html>

Quellen: **spiegel.de, 17. April 2019,**
<http://tinyurl.com/y2w53oe9>
zeit.de, 17. April 2019, <http://tinyurl.com/y5abvbnu>
DHS-Pressemitteilung, 17. April 2019,
<http://tinyurl.com/y3sbulo4>

JES-Bundesverband hat eine neue Homepage

Berlin ▪ Das Netzwerk „Junkies, Ehemalige und Substituierte“ (JES) hat eine neue Homepage. Der JES-Bundesverband stellt auf der Internetseite seine Arbeit vor, die Vereine, Initiativen und Einzelpersonen vernetzt. Der Verband vertritt einen akzeptierenden Ansatz für die Interessen und Bedürfnisse drogengebrauchender Menschen.

Infolink

Sie erreichen die Homepage des JES-Bundesverbandes über die URL

<https://www.jes-bundesverband.de>

WHO wird ihr Alkoholreduktionsziel wohl verfehlen

Dresden ▪ Die Weltgesundheitsorganisation WHO wird voraussichtlich ihr Ziel verfehlen, bis 2025 den Alkoholkonsum weltweit um zehn Prozent zu reduzieren. Stattdessen werde der Alkoholkonsum pro Kopf weltweit von 6,5 Liter auf 7,6 Liter reinen Alkohol im Jahr ansteigen. Das hat eine deutsch-kanadische Studie unter Leitung von Psychologen der Technischen Universität Dresden ergeben, die im Fachblatt „The Lancet“ veröffentlicht worden ist.

Für die Studie wurde der Alkoholkonsum in 189 Ländern beleuchtet. Die Ergebnisse werden sowohl von den Vereinten Nationen für ihre Berichterstattung benötigt, als auch in der „Global Burden of Disease“-Studie und den „WHO Global Status Reports“.

Ein weiteres Ergebnis der Studie: Von 1990 bis heute hat die weltweit konsumierte Menge Alkohol um 70 Prozent zugenommen. Das Wachstum ist teilweise auch auf das Bevölkerungswachstum in diesem Zeitraum zurückzuführen. Bis 2030 werde jedoch jeder zweite Erwachsene regelmäßig Alkohol trinken, prognostizieren die Forscherinnen und Forscher. In wohlhabenden Ländern sinke der Alkoholkonsum leicht, während er in Ländern mit mittleren und unteren Einkommen ansteige.

Infolink

Den Aufsatz „Alcohol use and burden for 195 countries and territories, 1990 – 2016: a systematic analysis for the Global Burden of Disease Study 2016“ aus The Lancet, Bd. 392, S. 1015-1035, können Sie sich von der folgenden Seite herunterladen:

<http://tinyurl.com/yy2jrjky>

Quelle: **Pressemitteilung der TU Dresden, 9. Mai 2019,**
<http://tinyurl.com/yxax74pb>

Drogenkonsumräume in NRW werden abermals mehr genutzt

Düsseldorf ▪ Insgesamt 109 Konsumplätze gibt es in den zehn Drogenkonsumräumen in Nordrhein-Westfalen. 51 Plätze davon sind für den intravenösen Drogenkonsum vorgesehen, 53 für die Inhalation, und fünf sind variable Plätze. 2018 wurde das Angebot für inhalative Plätze um 13 ausgeweitet. Das geht aus dem nordrhein-westfälischen Drogenkonsumraumbericht hervor, den die Landesstelle Sucht NRW veröffentlicht hat.

Insgesamt erfasste die spezielle, in den Konsumräumen genutzte Software 271.602 Konsumvorgänge. 237.738 Mal nutzten Männer das Angebot, 33.864 Mal Frauen. Damit stieg die Nutzungszahl abermals um neun Prozent an, nachdem sie bereits von 2016 auf 2017 um 17 Prozent geklettert war.

Infolink

Sie können sich den detaillierten Drogenkonsumraumbericht 2018 NRW bei der Landesstelle Sucht NRW herunterladen.

<http://tinyurl.com/yyt98hz7>

Weniger junge Erwachsene trinken regelmäßig

Köln/Berlin ▪ So wenig Kinder und Jugendliche in Deutschland wie noch nie, seit die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) diese Daten erhebt, trinken regelmäßig Alkohol. 8,7 Prozent der 12- bis 17-Jährigen konsumieren mindestens einmal wöchentlich Alkohol, geht aus dem Bericht „Der Alkoholkonsum Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutschland 2018“ hervor, den die BZgA Anfang Mai in Berlin vorgestellt hat. Hingegen stieg der Anteil der jungen Erwachsenen, die sich einen Rausch angetrunken haben. Einigermaßen konstant blieb der Anteil derjenigen, die sich im Verlaufe des vorangegangenen Monats einen Rausch angetrunken haben. Er liegt bei 13,6 Prozent. Sowohl die Quoten des regelmäßigen Alkoholkonsums als auch des Rauschtrinkens unter 12- bis 17-Jährigen lagen 2004 noch bei über 20 Prozent. Seit 2014 in etwa gleichgeblieben, aber auch seit 2004 deutlich gesunken ist der regelmäßige Alkoholkonsum bei den jungen Erwachsenen von 18 bis 25 Jahren. Angestiegen ist hingegen die Quote der Rauschtrinkerinnen und -trinker in dieser Altersklasse. Sie lag 2016 bei 32,8 Prozent und hat nun einen Wert von 37,8 Prozent erreicht.

Infolinks

Sie finden diese und weitere Studien zur Suchtprävention auf der folgenden Internetseite der BZgA:

<http://tinyurl.com/yxmcmz3c>

Sie möchten nicht die ganze Studie lesen? Dann folgen Sie dem nächsten Link zu einer Übersicht mit ausgewählten Ergebnissen.

<http://tinyurl.com/yyncgbo2>

Quelle: BZgA-Pressemitteilung, 8. Mai 2019,

<http://tinyurl.com/y44zazf4>

Auswirkungen des E-Zigaretten-Konsums werden untersucht

Berlin ▪ Helfen elektronische Zigaretten Raucherinnen und Rauchern beim Nikotinausstieg, oder verleiten sie bisherige Nichtraucher eher zum „Dampfen“? Das sind einige der Fragen, die in den nächsten drei Jahren in der Studie „Deutsche Befragung zum Rauchverhalten“ (DEBRA-Studie) beantwortet werden sollen.

Durchgeführt wird die DEBRA-Studie vom Institut für Allgemeinmedizin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf in Zusammenarbeit mit einem internationalen Expertenteam. Sie wird bis zum 28. Februar 2022 laufen. Alle zwei Monate sollen während dieses Zeitraums Befragungen durchgeführt werden, um ein genaueres Bild des Zusammenhangs zwischen E-Zigaretten, Tabakerhitzern und Tabakrauchen zu erhalten.

Infolink

Die Homepage der DEBRA-Studie erreichen Sie über den folgenden Link:

<http://www.debra-study.info/>

Quelle: Pressemitteilung der Bundesdrogenbeauftragten, 31. Mai 2019,

<http://tinyurl.com/y3xm6gbv>

Sachsen hat ein überdurchschnittliches Crystal-Problem

Dresden ▪ 23.000 Menschen haben im vergangenen Jahr Rat in einer der Suchtberatungsstellen in Sachsen gesucht. Das geht aus dem Suchtbericht 2018 der Sächsischen Landesstelle gegen die Suchtgefahren (SLS) hervor.

21.000 Fälle wurden in der stationären Behandlung betreut, berichtet die SLS außerdem. Hinzu kamen 2.200 Beratungsprozesse im Rahmen der externen Suchtberatung in Justizvollzugsanstalten.

Crystal gilt in Sachsen als meistkonsumierte illegale Droge. Damit unterscheidet sich das Bundesland deutlich vom Rest der Bundesrepublik. 15 Prozent der Beratungen in den sächsischen Suchtberatungsstellen drehen sich um Crystal. Das ist drei- bis viermal mehr als im Bundesschnitt. Allerdings gehen die Zahlen leicht zurück.

Gleichwohl bleibt auch in Sachsen Alkohol das am häufigsten konsumierte Suchtmittel. Alkoholbezogene Störungen seien mit 78 Prozent die häufigste Suchtdiagnose in den Krankenhäusern. Außerdem machen sie 50 Prozent der sächsischen Suchtberatungstätigkeiten aus.

Infolink

Den Suchtbericht 2018 der SLS können Sie sich mit dem folgenden Link herunterladen:

<https://www.slsev.de/Sucht2018.pdf>

Quelle: **SLS-Pressemitteilung, 18. April 2019,**
<http://tinyurl.com/y4rgsfla>

EBDD-Bericht: Cannabis bleibt meistkonsumierte illegale Droge

Lissabon ▪ Cannabis ist nach wie vor die am weitesten verbreitete illegale Droge in Europa. Darauf weist der Jahresbericht der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD) hin. 55,4 Millionen Männer und 36,1 Millionen Frauen haben demnach mindestens einmal im Leben Cannabis konsumiert.

Der Bericht befasst sich mit dem Konsum illegaler Drogen in Europa. Bezogen auf die Lebenszeitprävalenz ist Kokain die am zweithäufigsten konsumierte Droge. 12,4 Millionen Männer und 5,7 Millionen Frauen gaben an, mindestens einmal im Leben zum „Koks“ gegriffen zu haben. Auf den Plätzen folgen dann MDMA und Amphetamine.

Unter jungen Menschen zwischen 15 und 34 Jahren ist der Cannabis-Konsum weitgehend stabil geblieben, geht aus dem Zahlenwerk hervor. 17,5 Millionen junge Europäer haben laut EBDD-Bericht in den vergangenen zwölf Monaten gekifft.

Infolink

Sie können sich den Jahresbericht 2019 direkt bei der EBDD herunterladen. Unter folgendem Link finden Sie auch verschiedensprachige PDF-Dateien.

<http://tinyurl.com/y6y5t3dw>

Quelle: **Institut Suchtprävention Oberösterreich pro mente, 11. Juni 2019,** <http://tinyurl.com/y5xzm2rf>

Mehr Crystal Meth in Bayern beschlagnahmt

Regensburg ▪ Von einer „Crystal-Schwemme“ in Ostbayern berichtet die Süddeutsche Zeitung. Dabei bezieht sie sich auf Zahlen der bayerischen Polizei. 12,5 Kilogramm Crystal Meth habe sie 2018 in Bayern beschlagnahmt. Das sei mehr gewesen als in den Vorjahren. Vor allem Ostbayern gelte laut Polizei als Hochburg des Crystal-Konsums.

Nach Einschätzung der vom Freistaat Bayern geförderten Crystal-Hotline für hilfeschuchende Drogenkonsumierende und Angehörige ist die Zahl der Crystal-Nutzerinnen und -Nutzern in den vergangenen Jahren stabil geblieben. Knapp 300 Anrufe habe es voriges Jahr bei dem Angebot der Organisation „Drugstop“ gegeben.

Allerdings sei der Bestand der Hotline gefährdet. Sie wurde in den fünf Jahren ihres Bestehens mit insgesamt 370.000 Euro gefördert. Die Zusage für eine neue Finanzierung nach dem Ende Juni 2019 auslaufenden Förderzeitraum steht indes noch aus.

Quelle: sueddeutsche.de, 11. Juni 2019,
<http://tinyurl.com/y4zcv32j>

WHO beschließt Einführung des ICD-11

Genf ▪ Die Weltgesundheitsorganisation WHO hat den ICD-11 verabschiedet. Die 194 Mitgliedsstaaten stimmten zu, dass das internationale Klassifikationssystem für Krankheiten ab 2022 in Kraft treten soll.

Der ICD-11 enthält einige „Neuzugänge“. So ist beispielsweise Burn-out nun als Faktor anerkannt, der die Gesundheit beeinträchtigen kann. Ein anerkanntes Krankheitsbild ist nun auch die Videospiel- und Onlinesucht.

Quelle: spiegel.de, 27. Mai 2019,
<http://tinyurl.com/y592kesb>

Blaues Kreuz erhält Preis für Suchtpräventions-Apps

Wuppertal ▪ Zwei Smartphone-Apps für die digitale Suchtprävention bei Jugendlichen, die das Blaue Kreuz gemeinsam mit der Agentur „Yellow Tree“ entwickelt hat, haben den „Deutschen Digital Award“ gewonnen. Die Auszeichnung wird vom Bundesverband Digitale Wirtschaft (BVDV) verliehen. Prämiert werden nach Angaben der Ausrichter kreative Spitzenleistungen der digitalen Wirtschaft in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Das Suchtpräventionsangebot „blu:prevent“ des Blauen Kreuz überzeugte die Preisjury mit seiner kostenlosen Smartphone-App „blu:app“. Gemeinsam mit einer Internetseite als Schnittstelle und der weiteren App „blu:interact“ biete sie der Jugend- und Sozialarbeit, Lehrkräften und Auszubildenden die Möglichkeit, eigene Präventionseinheiten zu planen. Damit können Angebote für Menschen mit Suchtproblemen erstellt werden, die diese teilweise anonym nutzen können und bei denen auch Kontakte zur professionellen Suchthilfe vermittelt werden können.

Infolink

Das Blaue Kreuz informiert über blu:app und blu:prevent auf der folgenden Internetseite:
<http://tinyurl.com/yy8tcd7j>

Deutsch-niederländische Grenze: mehr Drogen beschlagnahmt

Düsseldorf/Berlin ▪ Die Menge der illegalen Drogen, die die Bundespolizei an der deutsch-niederländischen Grenze beschlagnahmt hat, hat sich von 2017 auf 2018 fast verdoppelt. Drogenlieferungen mit einem Gewicht von etwa 500 Kilogramm wurden ausgehoben, geht aus einem Medienbericht hervor.

Nicht nur das Gewicht stieg, sondern auch der Marktwert der beschlagnahmten Rauschmittel. Dieser stieg sogar um das Sechsfache.

Auch der Zoll berichtet dem Artikel zufolge von erheblich gestiegenen Drogenmengen. 86 Prozent mehr Designerdrogen und Amphetamine habe man im Bereich der niederländischen Grenze im Jahr 2018 gefunden als noch 2017. Merklich gestiegen sei auch der Anteil der Crystal-Meth-Lieferungen, die bislang an den westlichen Grenzen der Bundesrepublik keine große Rolle gespielt hatten.

Als Gründe für den offensichtlichen Anstieg des Drogenhandels über die westliche Grenze Deutschlands nennen die im Bericht befragten Experten unter anderem, dass sich in den Niederlanden professionelle Produktionsstrukturen entwickelt hätten. Auch landeten immer mehr Drogen in den niederländischen Seehäfen an. Dass Dealer es über die West-Grenzen probierten, sei aber auch eine Folge der Sparmaßnahmen der deutschen Bundesregierung. Man habe zu wenige Ressourcen, um effektiv gegen den Drogenhandel vorzugehen.

Quelle: t-online.de, 6. Juni 2019, <http://tinyurl.com/y6a9ltjr>

Zahl der Cannabis-Erstkonsumierenden in Kanada steigt an

Canberra ▪ Kanada hat im Oktober 2018 den Verkauf von Cannabis legalisiert. Nun wird gemeldet, dass es seitdem mehr Cannabis-Erstkonsumierende gebe. 646.000 Menschen hätten zwischen Januar und März 2019 zum ersten Mal Cannabis genutzt, habe eine nationale Cannabis-Untersuchung ergeben. Das seien fast doppelt so viele gewesen wie im ersten Quartal 2018.

Insgesamt hätten 18 Prozent der Kanadierinnen und Kanadier über 15 Jahren angegeben, im ersten Quartal 2019 mindestens ein Mal gekifft zu haben. Im Vorjahreszeitraum lag dieser Wert bei 14 Prozent.

Die Entwicklung der Cannabis-Konsumzahlen soll in Kanada in den kommenden Monaten intensiv überwacht werden.

Quelle: tagesanzeiger.ch, 4. Mai 2019, <http://tinyurl.com/y2sskzts>

Westfälischer Arzt ist Präsident der Bundesärztekammer

Münster ▪ Klaus Reinhardt, der seit März 2005 Vizepräsident der Landesärztekammer Westfalen-Lippe und seit 2011 Präsident des Hartmannbundes ist, wurde beim 122. Deutschen Ärztetag in Münster zum Präsidenten der Bundesärztekammer gewählt. Er setzte sich gegen insgesamt drei Gegenkandidaten durch.

Der 59-jährige Allgemeinmediziner kündigte an, sich in seiner neuen Funktion für die Gestaltung des Umbruchs des Berufsstands und des Gesundheitssystems wie auch die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Ärztinnen und Ärzte einzusetzen. Das ärztliche Selbstverständnis werde durch die Ökonomisierung des Gesundheitssystems, die Digitalisierung und neue Gesundheitsberufe berührt.

Quelle: aerzteblatt.de, 30. Mai 2019,
<http://tinyurl.com/y2w53oe9>

Finanzierung der Suchtberatung vor Ort sichern

Hamm ▪ Die Suchtberatung ist in ihrer Existenz bedroht. Sie benötigt stabile Finanzierungsstrukturen. Mit dem „Notruf Suchtberatung – Stabile Finanzierung jetzt!“ wollen die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS), ihre Mitgliedsverbände und der Fachverband Sucht – insgesamt sind es 23 unterzeichnende Verbände und Organisationen – auf die teilweise prekäre Situation der Suchtberatungsstellen aufmerksam machen. Auch der Paritätische Gesamtverband hat sich dem Aufruf angeschlossen.

Die Unterzeichner des Aufrufs beklagen, dass die kommunale Finanzierung der Beratungsstellen seit Jahren stagniere. Dabei erreichten die etwa 1.500 Beratungsstellen pro Jahr mehr als eine halbe Millionen suchtkranke Menschen. Suchtberatung gehöre zur kommunalen Daseinsvorsorge und verhindere die Verelendung der Klientinnen und Klienten und spare dem Gesundheits- und Sozialsystem so Folgekosten.

Der Aufruf wurde den Gesundheitsministern der Länder, den Mitgliedern des Bundestags und auch der Drogenbeauftragten der Bundesregierung übermittelt.

Infolinks

Sie können sich den „Notruf Suchtberatung – Stabile Finanzierung jetzt!“ unter anderem beim Paritätischen Gesamtverband herunterladen.

<http://tinyurl.com/y6nungz5>

Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung hat die Bedeutung der Suchtberatungsstellen hervorgehoben:

[Drogenopferzahl ist leicht angestiegen](#)

Konzept für die Arbeit mit Suchtkranken Senioreneinrichtungen

Zürich ▪ Ein Musterkonzept für Führungskräfte sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Alters- und Pflegezentren hat der Schweizerische Fachverband Sucht erarbeitet. Es stellt einen inhaltlichen und formalen Rahmen für den professionellen Umgang mit Bewohnerinnen und Bewohnern von Altenhilfeeinrichtungen, die suchtmittelabhängig sind oder problematisch Suchtmittel konsumieren, bereit.

Erarbeitet wurde das Konzept in enger Kooperation mit dem Baseler Alterszentrum Gustav-Benz-Haus. Der Fachverband Sucht weist aber darauf hin, dass es als Basis für die Entwicklung eigener Konzepte in anderen Einrichtungen verwendet werden kann.

Infolinks

Sie können sich das Konzept „Genuss, Suchtmittelkonsum und Abhängigkeiten in Alterszentren“ als PDF-Datei herunterladen:

<http://tinyurl.com/y3lxqv9>

Der Fachverband Sucht hat eine Portalseite zum Themenbereich „Sucht im Alter“ veröffentlicht.

<http://tinyurl.com/y3awxs5>

Deutscher Suchtkongress beleuchtet aktuelle Trends

Mainz ▪ Mainz ist Austragungsort des Deutschen Suchtkongresses vom 16. bis 18. September 2019. Veranstalterinnen sind die Deutsche Gesellschaft für Suchtpsychologie (dg sps) und die DG Sucht. Das Bundesgesundheitsministerium fördert die Tagung, die einen Überblick über die aktuellen Entwicklungen in den verschiedenen suchtspezifischen Fachgebieten geben will. Thematisch geht es in den verschiedenen Veranstaltungsformaten unter anderem um medizinisch genutztes Cannabis, Online- und Internetsüchte und die möglichen Risiken durch den Konsum von E-Zigaretten.

Infolink

Wer am Deutschen Suchtkongress 2019 teilnehmen möchte, kann noch bis zum 7. Juli 2019 die Vorteile der Frühbucherfrist nutzen. Das komplette Tagungsprogramm und Informationen zur Anmeldung finden Sie auf der Kongress-Homepage:
<https://www.suchtkongress.org>

Verantwortlich mit medizinischem Cannabis umgehen

Berlin ▪ Elf Medizin- und Sucht-Fachverbände, darunter die Deutsche Gesellschaft für Suchtmedizin (dgs), die DG Sucht, die Deutsche Suchtgesellschaft sowie auch die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS), fordern in einem gemeinsamen Appell einen verantwortungsvollen Umgang mit medizinisch genutztem Cannabis und cannabisbasierten Medikamenten.

Angesprochen werden neben Ärztinnen und Ärzten auch Politiker, Journalistinnen und die Krankenkassen. Deutschland sei das einzige Land in Europa, das die Verschreibung von Medizinalcannabis oder Cannabismedikamenten nicht auf spezifische Indikationen beschränke, heißt es in dem Dokument, das Mitte April veröffentlicht wurde. Zugleich werde aber auch in keinem anderen europäischen Land die Kostenübernahme durch die Krankenkassen durch einen medizinischen Dienst überprüft.

Die Verbände fordern die angesprochenen Berufsgruppen auf, sorgfältig zu recherchieren und weder Cannabis als Medizin einseitig positiv noch ausschließlich ablehnend darzustellen. Weitere Forschungen zu Indikationen für die Anwendung von Medizinalcannabis seien nötig. Auch müssten Ärztinnen und Ärzte stärker geschult werden.

Infolink

Meldungen über den gemeinsamen Appell wurden Mitte April veröffentlicht. Das originale PDF-Dokument, das bei der [Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin](#) heruntergeladen werden konnte, ist mittlerweile nicht mehr verfügbar.

Quelle: medizin-aspekte.de, 17. April 2019,
<http://tinyurl.com/y4o38927>

Impressum

Der LWL-KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Dezernat 50
LWL-Koordinationsstelle Sucht
Leitung: Dr. Gaby Bruchmann
Schwelingstr. 11
48145 Münster
Tel.: 0251/591-4837
Fax: 0251 591-5484
E-Mail: markus.wirtz@lwl.org
Redaktion: Markus Wirtz (verantwortlich)
Anschrift wie oben
Ulrich Klose
Jörg Körner

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich